

Büsche

Ich inspiziere mich selbst
mit angehaltenem Atem
und verrenkten Gliedern
nach dem Turnen in der
Gemeinschaftsdusche,
die nach immer feuchten
Fliesenfugen und rosa Sprühdeo riecht.
Du kriegst aber viele Haare
für ein Mädchen, sagen die anderen.

Im Schwimmbad
läuft das Wasser
über die glatten Beine
von Petra am blauen Beckenrand.
Ich will mich nicht rasieren, damit
niemand mich so ansieht,
wie ich sie.

Magst du dir nicht die Achseln rasieren,
fragt meine Mama im heißen engen Auto
und ich versuche mich
durch das offene Fenster
im Seitenspiegel zu betrachten.
Es gelingt mir nicht,
aber es war auch keine Frage.

Ich presse mit jedem Schritt
die Oberschenkel zusammen
und verbiete mir mit tränenden Augen
auf dem Nachhauseweg das Kratzen,
falls der Nachbar doch
hinter den Himbeeren steht.
Niemand hat vom Jucken
an der Muschi erzählt.
Er ruft seine Katze so.

Ein andermal warte ich
in einer Schlange
beim Schularzt vor der spinatgrünen Türe.
Es ist wichtig, ob man mit
oder gegen die Wuchsrichtung rasiert.
Ich weiß nicht, ob er mich als Mädchen
oder als Frau anschaut,
als ich vor ihm stehe in meiner Unterhose.
Frau sein ist nichts,
das einfach von selbst passiert.

Meine Beine
im kurzen zerknitterten Viskosekleid
mit den braunen Blumen
brennen vor Scham
unter den Blicken meines Onkels.
Dunkle, dichte Haare
wuchernde Büsche
an der Kleinstadtstraße.

Ich sitze viele Jahre später
nackt am kalten Badewannenrand
und inspiziere mich selbst
mit angehaltenem Atem
und verrenkten Gliedern.
Drei Haare habe ich übersehen,
wie Wegweiser zurück
zu den wuchernden Büschen
wo ich mir sage:
Du bist für immer mein Vorbild.

Leni Wiebach ist Texterin und wurde 1985 in Amstetten geboren.
Sie studierte Politikwissenschaft in Wien, wo sie auch mit ihren Kindern lebt und arbeitet.